

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 23. Februar 1895

Abonnementspreis:		Druck und Expedition der katholischen Druckerei	Einrückungsgebühr:
Für die Schweiz	Jährlich . . . Fr. 6 80	Reichengasse, Nr. 13	Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Cts.
	Halbjährlich . . . " 3 40	Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition	Für die Schweiz 20 "
Postunion	Vierteljährlich . . . " 2 50	Haasenstein & Vogler, 144, Stadthaus Platz 144, Freiburg	Für das Ausland 25 "
	Jährlich " 8 —		Reklamen 50 "

Ueber den Ursprung des Postwesens

Wenn wir in die Buchhandlungen eintreten und die massenhaft aufgestapelten Bücher und Schriften betrachten, wenn wir dann noch in den Verlagshäusern uns umsehen, da wundern wir uns über die großen geistigen Arbeiten. In der That, es wird vieles geleistet der Menschheit zum Wohle und zum Frommen. Doch all' diese geistigen Produkte wären nicht so allen geöffnet und zugänglich, wenn nicht das Postwesen bestände. Auch die Post leistet der Menschheit nicht Unbedeutendes; es ist daher wohl am Platze, auch dem Postwesen, mit dessen Angestellten der Journalist hie und da etwas zu verkehren hat, einmal in der Zeitung ein Plätzchen einzuräumen. Ich spreche vom Ursprung des Postwesens nach Luzian Maury.

Der genaue Zeitpunkt, in welchem das Postwesen seinen Anfang genommen, verliert sich im tiefen Dunkel der vergangenen Jahrhunderte. So lange der Mensch im einfachen Hirtenleben sein Auskommen fand, bekümmerte er sich wenig um seine Nachbarn. Unter dem heiteren Himmel Asiens, der Menschheit Wiege, kannte er anfangs nur die Wälder, in denen er sich auf die Jagd verlegte, die Flüsse, die ihn zum Fischfang einluden und seinen Durst stillten, und die Einöden, wo er seine Viehherden weidete. Allein es brach bald die Morgenröthe an, welche die Einigung mehrerer Familien beschien. Die Bewohner der Erde vereinigten sich nach und nach zu Gruppen und Kolonien, es bildeten sich Volksstämme, und so dauerte es nicht lange, daß mit ihnen Nationen und Reiche entstanden.

Gemeinsame Bedürfnisse und Gefahren trieben zu gleicher Zeit die ersten kleinen Staaten an, in direktere Beziehungen zu einander zu treten, sei es zur Vorbeugung von Unglücksfällen oder Verhütung von Gefahren; sei es, um Freundschaftsverträge zu schließen oder Handelsbeziehungen herzustellen.

Von diesem Augenblicke an und zwar, wie wir sehen, seit den ältesten Zeiten, existierte die Post oder besser gesagt: man verfiel auf allerlei Methoden, die dazu dienten, dieselbe bis zur Zeit ihrer geregelten Einrichtung zu ersetzen.

Der Fortschritt der Zivilisation schuf später überall neue Beziehungen unter den Menschen, indem derselbe unaufhörlich die Bande ihrer Zusammengehörigkeit und Interessen vermehrte. Die Hauptfrage der Regierungen bestand nun darin, unter den einzelnen Menschen leichtere und häufigere Verkehrsbeziehungen herzustellen, die Entfernungen, welche sie von einander trennten, durch rasche und sichere Mittel weniger fühlbar zu machen, für ihren Handel geradere und bequemere Wege zu eröffnen und endlich den Anforderungen ihrer Bedürfnisse und Bequemlichkeiten zu genügen.

Es läßt sich deshalb behaupten, daß die Entstehung des Postwesens in die ersten Jahre der Geschichte

fällt und daß dasselbe, sobald die auf der Welt zerstreut lebenden Menschengruppen einen Staat bildeten, sogar eine unentbehrliche Einrichtung für ihre Existenz wurde. Gleich manchen anderen Einrichtungen verdankt die Post nach dem Aussprüche eines Schriftstellers dem Verkehrsbedürfnis ihren Ursprung. Im Allgemeinen geht sie in einem jeden Lande von dem Zeitpunkt aus, wo die Bürger Familieninteressen oder sonstige Gründe hatten, sich einander Nachrichten zukommen zu lassen und sich nicht zu entfremden. In der einen oder anderen Form taucht sie überall wieder auf.

Und in der That bezeugt uns die Geschichte der ersten Völker dieses allgemeine Vorhandensein des Postwesens oder vielmehr das Getriebe eines Postdienstes. Auch ist aus den Zeugnissen der Schriftsteller ersichtlich, daß die Alten, welche von der großen Zurechtfindungsgabe und dem schnellen Fluge der Tauben und Schwalben so eingenommen waren, diese Vögel seit dem grauesten Alterthume zur Beförderung von Briefen benutzten.

Es ist bekannt, daß, abgesehen von der Taube in Noas Arche, die Seefahrer Egyptens, Cyperns, Kretas und Phöniziens sich der Tauben bedienten, um mit dem Festlande zu verkehren und ihren Familien die Rückkunft anzukündigen. (Siehe Zeitschrift « la nature » vom 3. Januar 1874.)

Man nennt einen Wettkämpfer von der Insel Egina, welcher, als er sich zu den olympischen Spielen begab, mehrere ihren Jungen entriessene Tauben mitnahm. Er legte ihnen zuvor ein purpurnes Bändchen um den Hals und ließ sie nach dem Siege wieder fliegen.

Aus Rigveda ist zu ersehen, daß die Indier zur Uebermittlung von Volkstafeln Tauben gebrauchten. Bei Aelian ist die Rede von auf gleiche Weise beförderten Nachrichten.

Nach Michael Sabbagh sollen die Einwohner von Sodoma und Gomorra sich auf diese Weise gegenseitig verständigt haben und, wie Abul'feda sagt, ließ der König Salomon Tauben auffliegen, damit seine Befehle pünktlich bekannt werden sollten.

Während den teatralischen Vorstellungen in Rom hatten die Zuschauer Tauben bei sich, „an die sie Briefe befestigten, wenn sie ihren Angehörigen zu Hause etwas melden wollten; auch waren diese Tauben für die Ueberbringung der Antwort abgerichtet.“

Auch leisteten die Tauben den Heeren im Feldzuge hervorragende Dienste. Ließ man sie als Vorposten an der Spitze der Truppen los, so zeigte die Ruhe oder Unruhe ihres Fluges an, ob man den Aufenthalt des Feindes in der Umgegend zu befürchten hatte oder nicht. Sie sicherten außerdem den Verkehr zwischen den belagerten Plätzen und dem Entsatzheer. Als Demetrius Brutus sich in Modena festsetzte, wo Norbanus Antonius, der ihm die Herrschaft über das cisalpinische Gallien streitig machte, ihn belagerte, unterhielt im Jahre 45 vor Jes. Chr. der Konsul Girtius, welcher beauftragt war,

Antonius zu vertreiben und Brutus zu befreien, mit letzterem einen Nachrichtendienst mittelst Tauben.

Man glaubt, Plinius der Aeltere habe auf diese Art der Unterhandlung mit den Verbündeten in Kriegszeiten angespielt, indem er in seiner Naturgeschichte sagt: „Was nützen Festungsmauern und Wachtposten, Blockaden und über Flüsse gespannte Netze, wenn sie durch die Luft Nachrichten vermitteln lassen?“

Die Brieftaubenpost treffen wir auch zur Zeit der Kreuzzüge an. Die Christen benutzten dieselbe im Jahre 1098 bei Eroberung der Stadt Jerusalem. Das besetzte Schloß Hazar, zwischen Antiochien und Edessa gelegen, befand sich in der Gewalt der Ungläubigen. Der Befehlshaber, welcher sich nichtsdestoweniger ergeben wollte, bediente sich der Tauben, um Unterhandlungen bezüglich der Uebergabe des Platzes einzuleiten.

Während der Belagerung dieser denkwürdigen Stadt Ptolemais (1189—1191) konnte der Sultan Saladin mit dem Statthalter durch die Luftpost verkehren.

Auch die Landung des heiligen Ludwig vor Damiette (1249) und die verschiedenen Wendungen der Schlacht bei Mansurah (1250) wurden dem Sultan von Kairo „durch mit Briefen versehene Tauben“ gemeldet.

Die Taubenpost war seit dem 7. Jahrhundert zu Mosul eingeführt und verband vom 8. Jahrhundert ab die bedeutendsten Städte Asiens und Egyptens unter einander.

Im 12. Jahrhundert ließ sich Nur-Eddyn-Nahmud, Sultan von Egypten und Syrien, die Sorge für die gezielte Entwicklung der Taubenpost sehr angelegen sein. — „Dieser Fürst“, „damals den Umfang seines Reiches in Betracht ziehend und vom Wunsche erfüllt, mit der größten Schnelligkeit Nachrichten von allem zu erhalten, was sich in den verschiedenen, ihm unterworfenen Provinzen ereignete, ordnete die Unterhaltung von Tauben in allen Schlössern und allen festen Plätzen seines Herrschaftsgebietes an.“

Nur-Eddyn sah nun auch, wie rasch in seinem ganzen Reiche Thürme (Taubenhäuser) gebaut wurden. Diese Thürme waren mit Taubenschlägen versehen, ein jeder hatte einen Vorsteher, sowie mehrere Wächter, welche bei Tag und Nacht die Ankunft der Tauben abwarteten.

Die Unterhaltung der Taubenschläge, der Inzassen und deren Wärter verschlang bedeutende Summen. Diese Luft-Poststationen bestanden in einer Entfernung von je zwölf zu zwölf Meilen. Auf dem Briefe wurde Datum und Stunde der Abfertigung der Post vermerkt; diese Post wurde für gewöhnlich doppelt abgeschickt, d. h. durch Aufhängenlassen einer zweiten Taube.

Diese Boten waren an Fuß und Schnabel mit der Zahl des Sultans gekennzeichnet. Die bevorzugteste Gattung war die von Irak, d. i. eine weiße Ringeltaube, welche am flügsten war und sich am besten abrichten ließ.

Zu dieser Zeit gab man für ein Paar gut abgerichteter Tauben tausend Goldstücke.

gerung
nachmittags, werden
y versteigert: Doppel-
betten, Arbeitstische,
für Magazin, Baden-
ind neu und selbst
206, Freiburg.

eipp
Tag für die
für die Herren
(150) H 495 F

lich den
nden
(121) H 377 F
schlechter!
en!
iburg
r 1895

anfen“
jahrender Musikant
als Gast.
11 Uhr.
meriert Fr. 150
(148)
Cts.

erung
lich eingeladen, welche
geben wollen, sich zu
en oder sich einzufinden
hof zu „Mehrgern“ in
Uhr.
gesichert.
bruar 1895.
Dapst-Niederer,
n (Kant. Freiburg.)

Empfehlung
Publikum von Freiburg
der Garnbuchen von
lage hat in Didingen
Johann Püthi,
(146) H 490 F

Die Perser bedienten sich der Signalfener, die Römer fingen an sich der Sklaven zu bedienen zum Verkehr. Jetzt ist es anders geworden, wir leben in einer besseren Zeit und dürfen uns freuen dieses Fortschrittes. O Tempora, o mores!

Eidgenossenschaft

Die Vieheinfuhr in die Schweiz im Jahre 1894 beläuft sich, nach den Angaben der Schweiz. Einfuhrstatistiken, auf folgende Biffern:

	Stück	Wert Fr.
Pferde	10,134	6,494,410
Maultiere und Esel	1,006	198,495
Fohlen mit sämtl. Milchzähnen	1,846	807,804
Ochsen, geschäuf.:		
Schlachtvieh	66,588	38,030,799
Nutzvieh	7,343	3,754,514
Zuchttiere:		
Schlachtvieh	8,679	3,586,215
Nutzvieh	317	99,265
Rühe, geschäuf.:		
Schlachtvieh	3,016	940,831
Nutzvieh	15,625	5,520,150
Rinder, geschäuf.:		
Schlachtvieh	259	81,995
Nutzvieh	2,580	912,612
Jungvieh, ungeschäufelt	7,336	1,642,596
Kälber (Schlacht- und Nutz.)	17,294	1,819,376
Schweine	116,614	11,942,305
Schafe	109,543	3,673,830
Ziegen	3,379	79,337
Gesamttotal	371,659	79,584,614

Gewerbliches. Eltern und Vormünder, welche Söhne oder Pflegempfohlene den Konditorenberuf erlernen lassen wollen, diene zur Orientierung, daß der schweizerische Konditorenverband (nicht zu verwechseln mit dem „Schweiz. Bäcker- und Konditoren-Verband“) unter seinen Mitgliedern das Lehrlingswesen vollkommen regulirt, eine dreijährige Lehrzeit und die obligatorische Lehrlingsprüfung, sowie Lehratteste eingeführt hat, ohne welche kein ausgeleerter junger Mann als Gehilfe Arbeit findet. Behufs richtiger Platzierung eines Lehrlings bei einem tüchtigen Prinzipal wende man sich an den Präsidenten des schweizer. Konditorenverbandes, Herrn A. Stämpfle in Basel.

Bestalozzifeier. Die Anregung, den 150. Geburtstag Bestalozzis zu feiern, ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Es hat sich schon aus schweizer. Schulmännern ein provisorisches Komitee zusammengefunden, daß die Initiative zur Organisation der Feier ergreifen wird.

Der schweizerische Schuhmachermeisterverband ernannte eine fünfgliedrige Kommission, mit dem Auftrag, Statuten auszuarbeiten und Vorschläge zur Geldbeschaffung zu machen behufs Gründung einer Genossenschaft zum gemeinsamen Einkauf von Rohmaterialien.

Depots sollen errichtet werden in Zürich, Bern und St. Gallen.

Militärschule. Aus dem Bericht über den „militärischen Vorunterricht“ entnehmen wir, daß 1893 von 3904 Primarschulen noch

567 (14,8%) ungenügende, 492 (12,6%) keine Turnplätze und 1428 (37,2%) ungenügende und 793 (20,6%) keine Geräte, 3176 (82,7%) aber kein Turnlokal hatten. Von 455 Real- und Bezirksschulen zc. erteilen 37 (8,1%) keinen Turnunterricht und 15 (3,3%) derselben haben keinen Turnplatz. Über die Rekrutenprüfungen berichten wir an anderer Stelle.

Die Kritik des Turnens, die Prüfung der Rekruten, die Anregung einer Schulwandkarte, die Unterstützung des Wertes von Leuba (essbare und giftige Schwämme) und der Geographie illustre von W. Kofler sind so ziemlich alles, was der Bund im Jahr für 1893 für die Volksschule gethan hat. Doch fällt in dieses Jahr die Annahme der Motion Curti über die finanzielle Unterstützung der Volksschule durch den Bund.

Kantone

Bern. Wie wir vernehmen wird den nachstehend genannten Kantonen, von denen weitere Eingaben und Schlußrechnungen bezüglich der zur Bekämpfung der Futternot getroffenen Maßnahmen vorliegen, gemäß Bundesratsschluß vom 16. November 1894 die Hälfte der Ausgaben vergütet, die sie für Ermäßigung der Futtermittelpreise, für Beschaffung von Grasgut und Dünger sowie für Geldbeschaffung gemacht haben: Bern 173,782. Fr. 46 Rp. (86,891 Fr. 23 Rp. Beitrag), Zug 3715 Fr. 38 Rp. (1857 Fr. 94), Solothurn 16,983 Fr. 88 Rp. (8491 Fr. 99 Rp.), Baselland 4279 Fr. 90 Rp. (2193 Fr. 95 Rp.), Schaffhausen 5081 Fr. 35 Rp. (2540 Fr. 67 Rp.), Thurgau 853 Fr. 35 Rp. (426 Fr. 87 Rp.), Neuenburg 77,405 Fr. 66 Rp. (38702 Fr. 83 Rp.), Total 291,827 Fr. 81 Rp. 145,913 Fr.). Der an Freiburg zu entrichtende Beitrag wird nach definitiver Vereinigung der Rechnung festgesetzt werden.

Die großräthliche Kommission für das Ehrensolgengesetz hat den dritten Entwurf des Regierungsrates einstimmig gutgeheißen wonach Einstellung in den bürgerlichen Ehren und Rechten von Amtes wegen auf acht Jahre erfolgt; doch kann, wenn der Schuldner sein Nichtverschulden beweist, die Einstellung sofort aufgehoben oder wenigstens deren Dauer reduziert werden.

Schwyz. Einsiedeln. Am letzten Sonntagabend brachten die Mitglieder des hiesigen kath. Gesellenvereins das fünftaktige Kimmacher'sche Schauspiel „Der Kornwucherer“ zum ersten Mal zur Aufführung. Das Lokal konnte die Zuschauer kaum fassen, und der beim jedesmaligen Aktluß erfolgte Applaus bewies den Spielern die Anerkennung, die ihnen auch im vollsten Maße gebührt.

Baselstadt. Das Polizeigericht hatte sich wieder mit den Sabbatisten zu befassen. Es ist nun das sechste Mal innert etwa einem

Jahre. Diese Sekte besitzt eine Druckerei am Weiherweg, welche etwa 20 Personen beschäftigt und dem eidgenössischen Fabrikgesetz unterstellt ist. Seit Jahren feiert die Druckerei am Samstag, arbeitet aber am Sonntag, ohne sich um die einschlägigen Bestimmungen des Fabrikgesetzes und des kantonalen Sonntagsgesetzes zu kümmern. Infolge dieser bewußten und trotzigen Uebertretung dieser Gesetze wurde der Direktor Hölzer schon mehrfach mit Geldbußen bestraft und, da er sich weigerte, sie zu bezahlen, sogar gefänglich. Aber alle diese Maßregeln halfen nichts, die Gesellschaft arbeitet an Sonntagen fort. Letzten Samstag stand der Buchhalter Revelli des gleichen Bergens wegen vor Polizeigericht. Die Staatsanwaltschaft beantragte 200 Fr. Geldbuße.

Graubünden. (Eingef.) In Davos, dem berühmten Kurorte, wurde vor kurzem ein armer Mensch in einem Schopfe, der ihm seit Jahren schon (Sommer und Winter) als Wohnung angewiesen war, erfroren aufgefunden. Was geschieht? Er wird des andern Morgen ganz still und geräuschlos, ohne daß sonst übliche Glockengeläute zur Ruhe gebettet (?) und doch — er war nicht einmal ein Verbrecher. Und bis heute hat man trotz wiederholter Mahnungen der Presse noch nichts vernommen von der Ansetzung einer zweiten schicklichen Beerdigung! Die „Volksschaft“ stellt auf diese Thatfache die Frage:

Warum schreitet der Bundesrat nicht auch da ein? Die „Berne Volkszeitung“ erteilt hierauf folgende Antwort: Weil die unschickliche Beerdigung in Davos, nicht wie in Stans, unter einer freisinnigen Kantonsregierung vorgekommen sei. Darum schweige auch die radikale Presse zu diesem Skandal.

Zug. Vor kurzem sah man zwei Schwäne auf dem See. Das Zugefrieren des Sees hat aber diesem Schwanenpaar übel mitgespielt, indem beide Schwäne während einer Nacht beim Einflusse der Vorge in den See eingefroren waren.

Dieses Schicksal trifft viele solcher Vögel in den nordischen Meeren, die dann eine willkommene Beute der Eisfische und anderer Raubtiere werden. So begegnet das auch dem Singichwan, der etwas kleiner ist als unser stumme Höckerichwan. Dieser Singichwan nun hat eine laute, metallisch klingende Stimme, die er in der stillen Landschaft, besonders in solchen kritischen Fällen laut klingend ertönen läßt. Daher rührt der klassische Ausdruck: „Das war noch kein Schwanengesang.“

Ausland

Deutschland. Die Währungsfrage wirkt in Deutschland ziemlich Staub auf. Und auch von Seite der Presse wird die Sache heftig besprochen. „Die Bossische Zeitung“ schreibt: „Die Regierung hat durch den Mund

zelnen Fall gerade die Autorität der Kirche zu Rate ziehen. Die Kirche hat sehr weise die allgemeinen Grundsätze und Regeln des Verhaltens aufgestellt; die Anwendung derselben hingegen auf die Tausende von tagtäglich vorkommenden Fällen überläßt sie dem klugen Ermessen jedes einzelnen Gläubigen. Täglich bieten sich dir solche Fälle, und du mußt dich sofort ohne Zögern entschließen, denn Bedenkzeit ist dir keine vergönnt. Die Zeitung die neu erscheint; der Verein, den man stiftet; das öffentliche Fest, zu dem du geladen wirst; die Unterschrift, um die man dich angeht. . . all' dieses kann von Gott kommen und kann vom Teufel kommen; und das Schlimmste ist, daß es vom Teufel kommen kann, indem er, wie bereits gesagt worden, mit der ganzen geheimnisvollen Würde und dem Scheine des Göttlichen auftritt. Wie soll man also in diesem Labyrinth sich zurecht finden? Im folgenden hast du zwei sehr praktische Regeln, welche, wie wir glauben, jedem Christgläubigen zu Statten kommen, damit er auf diesem so schlüpfrigen Boden sachte aufstrete und nicht ausgleite.

Fortsetzung folgt.

Feuilleton.

Ein unzweideutiges Zeichen, wovon man leicht erkennen kann, was aus echt kathol. Geiste und was aus einem mehr oder minder liberalen Geiste hervorgeht.

Das letzte Wort des vorhergehenden Aufsatzes führt uns auf einen andern Gedanken. Die Dunkelheit ist der große Helfershelfer der Bosheit. Wer Böses thut, haßt das Licht, hat der Herr gesagt. Daher das beständige Streben des Liberalismus, im Dunkeln herum zu schleichen und in nebelhafte Formen sich zu hüllen. Unschwer ist es, den Feind zu entdecken, wenn er mit offenem Bistire entgegentritt; so gibt es auch keine Schwierigkeit diejenigen als liberal zu erkennen, welche gleich anfangs sich ohne Hehl als solche bekennen. Diese Offenheit jedoch findet man bei der liberalen Seite meistens nicht. Somit ist man gezwungen, den Feind unter der Maske zu erraten; diese aber ist oftmals außerordentlich trügerisch und

und geschickt gewählt. Dazu kommt noch, daß nicht jeder, der diesen verummumten Feind erkennen sollte, gerade Luchsaugen hat. Daher bedürfen wir eines leichten, einfachen, volkstümlichen Merkmals, um jederzeit zu unterscheiden, was das katholische Werk ist, und was bloß teuflicher Anschlag des Liberalismus ist. Es geschieht häufig, daß man ein Projekt ankündigt, einen Aufruf zu einem Unternehmen erläßt, eine Anstalt oder Institut gründet, während es dem guten Katholiken nicht gelingt, sich klar zu werden über die Absicht, welche jener Bewegung zu Grunde liegt, so daß er folglich auch nicht weiß, ob er sich derselben anschließen, oder eher aus allen Kräften ihr sich widersetzen soll; diese trifft besonders zu, wenn die Hölle sich alle Mühe gibt, einige anziehendere und gefälligere Farben unseres Banners anzunehmen und sogar sich gelegentlich unserer üblichen Sprache zu bedienen. Wie viele arbeiten in solchen Fällen dem Teufel in die Hände, in der Meinung, daß sie an einem durchaus katholischen Werke tüchtig mitwirken. Doch wird vielleicht jemand sagen: Jeder halte sich an die Stimme der Kirche, welche uns hierin vollständige Sicherheit gewährt! Freilich. Aber man kann nicht jeden Augenblick und für jeden ein-

des Reich
wie wir
haben n
gierunge
mit den
über W
kennt.
sondern
gegen d
tation
gierung
„Fr
Sache
Agrarie
Stappe
gemacht,
die Reg
besonder
und die
ment
mit der
die Kon
General
beweist.
gehalten
Eindru
„Na
der Ge
würden
verübel
tretung
frage,
verknüp
Gebiete
kann.“
„R
wierige
wirtsch
Hilfe
Dinge
Monop
Fra
Familie
Franken
würde
das g
Wie m
wenn f
So ab
sache v
und un
Sozial
besiegt,
über d
Grund
Ita
Jahr
schon I
Budget
räumu
das V
Jahren
wurden
Franken
verstän
seit her
Schnee
Beute
Der
Tode
Extrat
19. da
gängn
den V
und t
Major
rich un
wird u
Veran
fordia
denten
Un
Aus
einen
eines
Zwill

Druderei am
 onen beschäftigt
 unterstellt ist.
 i am Samstag,
 ne sich um die
 Fabrikgesetzes
 des zu kümmern.
 en Uebertretung
 tor Holzer schon
 und, da er sich
 empfändet. Aber
 die Gesellschaft
 letzten Samstag
 des gleichen Ver-
 Die Staatsan-
 eldsbuche.
 wos, dem berühm-
 n armer Mensch
 mit Jahren schon
 ung angewiesen
 s geschieht? Er
 ill und geräusch-
 e Glocke ge-
 d doch — er war
 d bis heute hat
 gen der Presse
 Ansetzung einer
 Die „Votivskaf-“
 age:
 at nicht auch da
 erteilt hierauf
 chidliche Beerdi-
 tans, unter einer
 ung vorgekommen
 abikale Presse

zwei Schwäne
 des Sees hat
 mitgespielt, indem
 Nacht beim Ein-
 eingefroren

solcher Vögel in
 eine willkom-
 anderer Raubtiere
 dem Singichwan,
 r summe Höder-
 n hat eine laute,
 e er in der stillen
 kritischen Fällen
 Daher rührt der
 sch sein Schwanen-

hrungsfrage
 Staub auf. Und
 die Sache heftig
 e Zeitung“
 t durch den Mund

ät der Kirche zu
 t sehr weise die
 Regeln des Ver-
 endung derselben
 on tagtäglich vor-
 dem klugen Er-
 n. Täglich bieten
 st dich sofort ohne
 nzeit ist dir keine
 neu erscheint; der
 ffentliche Fest, zu
 nterschrift, um die
 es kann von Gott
 kommen; und das
 usel kommen kann,
 worden, mit der
 und dem Scheine
 soll man also in
 inden? Im folgen-
 e Regeln, welche,
 äubigen zu Statten
 m so schlüpfrigen
 t ausgeleite,

des Reichskanzlers eine Erklärung abgegeben, die, wie wir fürchten, schwere Nachteile im Gefolge haben wird. Sie will mit den verbündeten Regierungen in Beratung darüber treten, ob sie mit den ausländischen Regierungen in Beratung über Maßregeln eintreten soll, die Niemand kennt. Wir leiden nicht unter unserem Münzgesetz, sondern unter der userlosen Agitation, die sich gegen dieses Münzgesetz richtet. Und diese Agitation wird durch die neueste Haltung der Regierung geradezu genährt.“

„Frankfurter Zeitung:“ „Geht die Sache aus wie das Hornberger Schießen, das Agrariertum wird unter allen Umständen eine Etappe weiter sein. Es hat wieder „Stimmung“ gemacht, die Gemüter verwirrt, die Parteien und die Regierung engagiert, diesen und jenen noch besonders festgelegt. Es versteht ja den „Kummel“ und die Massenwirkung, wie das ganze Arrange- ment — die Ueberrumpfung des Reichstags mit dem Währungsantrag, die Kaiser-Audienz, die Konstituierung des Bimetallistenbundes, die Generalversammlung des Bundes der Landwirte — beweist. Die öffentliche Meinung wird in Atem gehalten und auf gewisse Kreise noch ein besonderer Eindruck ausgeübt.“

„Nationale-Zeitung:“ „Die Erklärung der Geneigtheit, auf eine Konferenz einzugehen, würden wir der Regierung an sich nicht sehr verübeln, wenn sie mit einer entschiedenen Vertretung des deutschen Besitzstandes in der Währungsfrage, mit der Konstatierung der Thatsache wäre verknüpft gewesen, daß Deutschland auf diesem Gebiete dem Gang der Dinge ruhig zusehen kann.“

„Kreuz-Zeitung:“ „Auf einen so langwierigen Kampf aber kann es die deutsche Landwirtschaft nicht ankommen lassen, sie muß schleunige Hilfe haben und diese kann sie nach Lage der Dinge nur von der Einführung des Reichsgetreide-Monopols erwarten.“

Frankreich. Das Vermögen der gesamten Familie Rothschild beträgt 10,000 Millionen Franken. Um die Mitte des nächsten Jahrhunderts würde es 300 Milliarden betragen, deren Zins das ganze französische Volk ernähren würde. Wie mancher Not könnten solche Männer abhelfen, wenn sie von der christlichen Liebe geleitet würden. So aber sind sie vielen zum Anstoße und Ursache vieler Unzufriedenheiten. Das beschnittene und unbeschnittene Judentum ist die Quelle des Sozialismus und der Sozialismus wird nur besiegt, wenn das große Gebot der Liebe gegenüber dem Egoismus auch für die Staaten das Grundgesetz der Völker wird.

Italien. Auch das schöne Italien weiß dies Jahr von einem Winter zu erzählen, wie es schon lange keinen solchen gesehen. — Auf dem Budget der Stadt Mailand standen für Wegräumung des Schnees 165,000 Fr. Das war das Mittel der Kosten, die sich während zehn Jahren für diesen Zweck ergeben hatten. Nun wurden aber bis Ende Januar schon 300,000 Franken an die Schneeschaufler ausbezahlt. Selbstverständlich steigert sich diese Summe durch die seither eingetretenen und ferner eintretenden Schneefälle noch ganz bedeutend. Viele arme Leute verdienen damit ihr Brot.

Oesterreich. Wien. Die Nachricht von dem Tode des Erzherzogs Albrecht wird durch Extrablätter verbreitet. Der Kaiser war am 19. ds. in Wien zurückgekehrt. Zum Leichenbegängnis in Wien, wobei der Kaiser persönlich den Leichenzug führen wird, sollen Kaiser Wilhelm und der König von Sachsen eintreffen. Das Majorat soll geteilt auf die Erzherzöge Friedrich und Stefan übergehen. Der gesamte Nachlaß wird auf viele Millionen geschätzt. Die meisten Veranstaltungen wurden abgesagt, so der Konfödiaball und die Soirée beim Ministerpräsidenten Fürsten Windischgrätz.

Ungarn. Ein Salomo wird gesucht. Aus Groß-Becskerek (Ungarn) wird über einen tragikomischen Vorfall berichtet: Die Frau eines hiesigen Bürgers kam dieser Tage mit Zwillingen nieder. Unmittelbar nach dem Akte

erfuhr die Wächnerin, eine Nachbarin habe gleichfalls einen Knaben zur Welt gebracht. Die Mutter der Zwillinge hatte den absonderlichen Einfall, ihrem Mann glauben machen zu wollen, daß sie Drillinge geboren habe, und ließ das Kind der Nachbarin herbeiholen. So lächelten denn drei Knaben dem heimkehrenden Papa entgegen, der aber von dieser Bescheerung nicht sonderlich erfreut schien. Selbstverständlich reklamierte bald darauf die Nachbarin ihren Sohn — aber, o Schreck! Keine der anwesenden Frauen wußte anzugeben, welches Kind der fremden Mama wiederzugeben sei. So liegen denn jetzt die drei Duben nebeneinander und schreien um die Wette. In Groß-Becskerek aber wird ein zuverlässiger Salomo gesucht. — Die Nachricht erinnert vollständig an den unüberlegten Spaß, der sich in Aargau zugetragen hatte:

Jüngst beschenkte eine Frau ihren Gatten, der auf Reisen war, mit Zwillingen. Gleichzeitig gebar im gleichen Hause eine zweite Mutter ein Kind. Um nun den erstern Ehemann ein wenig zu verblüffen, legte man kurz vor dessen Heimkunft das leylere Kind auch noch zu den Zwillingen und bemerkte dann dem eintretenden Vater, seine Ehegattin hätte ihn mit Drillingen beschenkt. Welchen Eindruck nun die vermeintlichen Drillinge anfangs auf den Beschenkten gemacht haben, wissen wir nicht. Aber das Fatale kommt erst jetzt. Da die neugeborenen Kinder anfangs einander nicht unähnlich sind, so wußte man nun nachher nicht mehr, welches Kind nachträglich zu den Zwillingen gelegt worden war.

Santon Freiburg

Beerdigung. Letzten Donnerstag fand in Ueberstorf die Beerdigung des Hochw. Hrn. Altpfarrers und Kaplans Joh. Kischör statt. Bis an jene, welche die unheimliche Influenza heim-suchte, waren sämtliche Geistliche des Dekanats erschienen. Die Regierung war durch den Ober- amtmann des Bezirks Hrn. Paffer vertreten, die Stadt durch Hrn. Alphonso Reynold. Hr. Großrat Schorro repräsentierte Diebistof, die Heimat- gemeinde des Verstorbenen. Die Verwandten des Berewigten und die Pfarrkinder von Ueberstorf waren zahlreich erschienen, um dem würdigen Priester die letzte Ehre zu erweisen. Der Sekretär des deutschen Dekanats Hochw. Herr Pfarrer Stritt von Heitenried funktionierte in Abwesen- heit des noch immer leidenden Dekans. Gegen 9 1/2 Uhr bewegte sich von der Kaplanei aus ein langer Zug, voran die Schulkinder, darauf der Klerus mit der sterblichen Hülle des Berewigten der Kirche zu. Die Leiche ward im Chor auf- gebahrt. Dann betete der anwesende Klerus das Totenoffizium. Nachdem Seelenamt bestieg der Hochw. Dekan Tschopp die Kanzel und zeigte anknüpfend an die Worte Sirachs: Sein Ange- denken wird im Segen sein, denn Gott hat ihn geheiligt wegen seiner Treue und seiner Sanftmut, den Berewigten als den Mann des festen Glaubens, des Gehorsams gegen die geistliche und weltliche Obrigkeit, die Liebe gegen den Nächsten, der christlichen Höflichkeit gegen Alle, des Gebetes und der Ergebung in den göttlichen Willen in Kreuz und Leiden. Darauf ward der Verstorbene beigelegt im Chor der Kirche, unmittelbar vor den Stufen des Hochaltars.

Düdingen. (Eingefandt.) „Letzten Montag, den 17. Februar, hielt der Obstbauverein des untern Sensebezirkes in der Wirtschast „Widder“ in Schmitten, seine Hauptversammlung ab. Unter den Traktanden figurirten: 1. Bericht über die Obstausstellung in Garmischwyl im Herbst 1894; 2. Austeilung von Diplomen und Prämien an die Aussteller; 3. Beschlußfassung betreffend Verteilung an der landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern. Durch Subventionen von der hohen Direktion des Jauern mit hundert Franken und dem ökonomisch gemeinnützigen Verein mit fünfzig Franken ermöglicht, konnten an die Aussteller der Obstausstellung Diplome und Geldprämien verteilt werden.

Die hübsch ausgeführten Diplome erfreuten die sterblamen Obstbaufreunde sehr und werden manchen zu weiteren Wirken und Schaffen auf diesem nützlichen Gebiete ermuntern. Der Obst- bauverein beschloß dann auch sich, insofern es

die Verhältnisse gestatten werden, an der nächsten landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern mit einer ausgewählten Collection Früchte zu beteiligen. Möge das Wirken dieses jungen Vereins den Obstbau in unserer Gegend bald zum verdienten Ansehen bringen.“

Stadttheater. Das letzten Mittwoch zur Aufführung gebrachte, Stück „Nieder des Musikanten“, war ziemlich zahlreich besucht und fand wie gewöhnlich großen Beifall. Ich gehe diesmal auf die Persönlichkeiten selbst nicht näher ein, denn alle, ohne Ausnahme haben die Sache meisterhaft gemacht. Auch Herr Ruff, Gastwirt in Bürglen hat seine nicht leichte Rolle ausge- zeichnet gespielt. Jedermann hat gesehen, dieser Mann war auf Reisen und hat viel gesehen, viel gelernt. Das Stück selbst war auch sehr interessant und anziehend. Großartig war wirklich der letzte Akt, in dem die Macht des Gefanges zum Durchbruche kommt, die Herzen so hart wie Steine, und Verbrecher zu erweichen vermag.

Sommerung. Alle jene welche Schafe zur Sommerung geben wollen in den „Breggenfeldlund“ sind freundlichst eingeladen beim Gasthof „zu den Weggern“ in Freiburg an den Markttagen von 12—1 Uhr sich zu melden. Wer schriftlich dies thun will, kann sich an Jos. Wapf im Nied wenden.

Seebezirk. (Eingefandt.) Wir wollen sehen ob es so fortgehen kann. Ueberall muß der gute Bauer erhalten; er ist die all- gemeine Milchkuh, an der Feder zu melken glaub- nach Belieben. „Na so gots nüt forwärts“. Jeden Arbeiter ist seines Lohnes Wert, und wenn einer arbeitet, so ist es der Bauer, drum soll nicht sein mühsames „Arbeitslohi“ noch mehr reduziert wert den. Man glaubt vielleicht ich rede ins Blaue; nein ich rede wie ich denke, gestützt auf Thatsachen. Bekanntlich hat die Zuckerrübenfabrik Helvetia in Montey seinerzeit Herabsetzung des Holles auf Rohzucker verlangt. Das wird aber hoffentlich nicht geschehen. Wenigstens hat die landwirtschaftliche Verein unseres Bezirkes dagegen Protest eingelegt. Alle Achtung vor ihm, der dem löblichen hohen Bundesrat zur Behandlung in der Bundesversammlung, betreffs Zoll des Rohzuckers, eine Petition eingereicht hat.

Die Petition des obgenannten Vereins richtet sich gegen eine solche Herabsetzung, indem die Landwirtschaft infolge dessen bedeutend geschädigt wurde. Sie ersucht deshalb den Bundesrat, das Gesuch der Fabrik ablehnend zu besurworten.

Der Korrespondent meint's gut, ohne Zweifel; zwar hat er eine fast zu dämpföndene, Seite angeschlagen.

Neueres

Neuenburg. Der Große Rat hat die Zu- saybestimmungen zum Gesetz über die gegenseitige obligatorische Versicherung der Wein- bergbesitzer, welches u. a. auch die Rekon- stituierung der neuenburgischen Nebenpflanzungen unter Aufsicht des Staates vorsieht, genehmigt.

Ein wertvolles Manuscript

ist entdeckt worden und sein Inhalt wird zweifel- los ein klares Licht auf eine Frage von großem Interesse und großer Tragweite werfen. Das Original-Manuscript ist von Herrn J. Ender, alter Markt zur Börse in Gabloung a. Meisse i. Böhmen, geschrieben worden. Ein Auszug lautet folgendermaßen:

„Ich kann nicht genug Gott danken, daß mir durch Zufall das wunderbare Mittel Warners Safe Cure in die Hände kam. Es hat mich so weit hergestellt, daß ich die Arbeit wieder ver- richten kann wie vorher und ich mich ganz wohl befinde und bei gutem Appetit bin. Ich habe dreiviertel Jahre fürchterlich gelitten und meistens im Bett zugebracht. Ich wurde alle Tage schwächer und an ein Aufkommen hatte kein Mensch mehr gedacht. Jetzt staunen alle Leute, die mich kennen, wie es möglich sei, daß es noch ein Mittel gibt, jemanden herzustellen, der so heruntergekommen war, wie ich selbst und nachdem die Herren Doktoren mich aufgegeben hatten.

„Ich rate allen, dieses Mittel in Anwendung zu bringen.“

Zu beziehen von: Apotheker Schmidt, Frei- burg; Apotheker Jambö, Kastels. St.-Dio- nys; Apotheker Porcelet, Stäffis-am-See.

Holzsteigerung

Nächsten Mittwoch den 27. Februar, von 2 Uhr nachmittags an, werden im Lustorsholz zirka 20 Klafter Tannenholz und 2500 Weideln versteigert, wozu freundlichst einladet. (159) (H 557 F) **Jos. Perler.**

Stroh-Verkauf

Ein größeres Quantum Stroh ist sofort billig zu verkaufen bei **Rudolf Spring** im Buchholz bei Ueberstorf. (158)

Holzsteigerung



Donnerstag, den 28. Februar, werden in Klein-Wivers von morgens 10 Uhr an, ca. 25 verschiedene Klafter Brennholz, zirka 1200 Weiden und 25 Rußbaum-, Kirschbaum- und Buchenträmel, öffentlich versteigert. Auskunft erteilen **Haas, Bächler, Klein-Wivers** und **Jean Jungo**, Regt., in Freiburg. (160) H 524 F

Nachtgedanken

des heiligen

Augustinus,

Bischofs von Hippo.

Aus dem Italienischen übersetzt von

Dr. F. Arnoldi, und **Matthias Henzer** w. Bischof von Trier, w. Pf. an St. Servatus zu Trier

Zu beziehen in der kath. Buchhandlung Reichengasse, Nr. 13, Freiburg.

Preis: 2 Fr. 70 Cts.

Oeffentliche Steigerung

Wegen Verpachtung des Heimwesens, läßt der Unterzeichnete, als Vogt der Gebrüder Bärtschyl im Langlob, Gemeinde Ueberstorf, **Donnerstag, den 28. Vormittag** nächsthin, von morgens 9 Uhr an, vor dem Wohnhause im Langlob, freiwillig versteigern: 3 Röhre, 1 Rind, 1 Meise, 1 Saugfals, 3 Faseltschweine, 2 Leiterwagen, 1 Fauchkasten, 1 Kornröndle, 1 Häckermaschine, 1 Mistbäre, 2 Eggen, 1 Grasbähre, 1 Selbsthalterpflug, 4 Kuhfomet, 3 Sensen, 1 Kornwalze, 3 Milchbrenten, 2 Spinnräder, 2 Schränke, verschiedenes Stroh, sowie Ketten, Seile und anderes mehr. Zu dieser Steigerung werden die Liebhaber freundlichst eingeladen. (H 552 F) (157) Der Vogt: **Michael Bärtschyl.**

Füllen-Sommerung

mit Beiträgen des Kantons und des Bundes im Besitze der ersten Prämien vom Jahre 1894.

Man nähme auf den nächsten Sommer 1 bis 3jährige Füllen zur Zucht. Preise und Bedingungen vorteilhaft. — Besondere Pflege.

Da die Zahl der Füllen beschränkt ist, so sind die Besitzer ersucht so schnell als möglich bei **Joseph Wed**, Kreisförster, St. Petersgasse, 320, in Freiburg oder bei **Wilhelm Egger**, in Pfaffen, sich einzuschreiben. (129) H 149 F

Musiknützchete

Sonntag, den 3. März 1895 mit Musikunterhaltung in der

Pinte zu Tentlingen

Freundlichst laden ein (144) (H 463 F) **Die Geschwister Marti.**

Das Etablissement Kneipp

Freiburg

Sprechstunden, 10 bis 12 Uhr, 5 bis 7 Uhr

Anwendungen, gegeben durch ein Personal von Wörishofen. (161) H 535 F
Heilkräftige Pflanzen, hergestellt von den Brüdern von Saint Jean de Dieu in Wörishofen.
Briefliche Kurzen.

Große, freiwillige Steigerung

Montag, den 25. Februar, von 9—12 Uhr morgens und 2—5 Uhr nachmittags, werden folgende Möbel am unterzeichnetem Orte, freiwillig versteigert: Doppel-Schränke und Schifftiere, Kommode mit Bureau und flache Bettfäden ein- und zweiflächige, Waschkommode, Waschtische, runde und andere Tische, Nachttische, harthölzige, polierte Kommoden, Glaschränke für Magazine, Ledentische, Tabouret u. s. w. Alle diese Möbel sind billig geschätzt, neu und selbst abriziert. Liebhaber sind freundlichst eingeladen diese Gelegenheit zu benutzen.

(147) H 509 F

Obere Matte, Nr. 206, Freiburg.

Stadttheater in Freiburg

Direktion: Hans Ransfener

Sonntag, den 24. Februar 1895

(Letzte Sonntags-Vorstellung)

Nachmittags 3 1/2 Uhr

Auf allen Plätzen halbe Preise

Der Rattenfänger von Hameln

Plantaatliches Märchen mit Gesang in 8 Bildern von Hildebrandt. Musik von Michaelis.

Abends, Anfang 8 Uhr

Ganz neu

Ganz neu

Der Millionen-Friedl von Bürglen

Faschnachtskomodie mit Gesang in 5 Akten von

Preise der Plätze:

Kassa-Eröffnung halb 8 Uhr, Anfang 8 Uhr, Ende halb 11 Uhr.

Mittel-Loge Fr. 3. — Seiten-Loge Fr. 2. — Parquet nummeriert Fr. 1.50 (162)
H 566 F Parterre Fr. 1.20. II. Gallerie Fr. 0.80

Zettel kosten an der Kasse 10 Cts.

Gesucht

ein tüchtiger Säger, sich zu melden bei **Joh. Käfer**, in Schwyl bei Heitenried. (149) H 503 F

Oeffentliche Steigerung

Das Betreibungsamt des Seebezirks, wird Montag, den 25. Februar, nächsthin, um 2 Uhr nachmittags im Hause des Bäcklers Peter in Kordast 4 Rinder und 1 Ochse öffentlich versteigern lassen.

Murten, den 18. Februar 1895. (152, 24) (H 521 F) Der Betreibungsbeamte: **Nicolet.**

Gesucht

ein Mädchen das Liebe hat zu den Kindern und in der Haushaltung ausbelfen kann. (153) **Yonis Ruffenig** Schmied, in Bürglen, bei Freiburg.

— Anzeige —

Alle jene sind freundlichst eingeladen, welche Schafe zur Sommerung geben wollen für in den „Breggenstlund“ sich einzufinden beim Gasthof „zu Mehgera“ in Freiburg an den Markttagen von 12—1 Uhr oder sich zu melden an **Joseph Babst** im Nied. (156) Gute Besorgung ist zugesichert.



Pachtsteigerung

Am 4. März, nachmittags 2 Uhr, werden im Wirtshause zu Tafers die zwei Bergweiden „Schuhmacherl und Stumena“, gelegen in der Gemeinde Pfaffen, an eine öffentliche Pachtsteigerung gebracht werden. (155) H 520 F Die Vogtschaft.

Anzeige

Zeige dem geehrten Publikum an, daß von jetzt an immer gut gebrannter Gyps vorrätig und der Weg sehr günstig ist. (154) H 522 F **Jos. Neuhaus**, Gypsere, Schwarzensee.